

„HAUS DER MUSIK // INNSBRUCK“

„HAUS DER MUSIK // INNSBRUCK“

Alexander Herrle



DIPLOMARBEIT

HAUS DER MUSIK // INNSBRUCK

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines
Diplom-Ingenieurs

unter der Leitung von
Dipl.Ing. Dr.techn. Paul Rajakovics
E253-2
Institut für Architektur und Entwerfen
Abteilung für Wohnbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Alexander Herrle
0727367

Tigergasse 11/12
1080 Wien
Wien, im November 2014

Wien, am 31.10.2014

_ EINLEITUNG

Theater und Musik sind kulturelle Errungenschaften und Ereignisse, die Menschen unterhalten, in Erstaunen versetzen, und zum Nachdenken anregen. Erste Erfahrungen mit Theater und Musik in der Schule, später in etablierten Gruppen und losen Verbänden, haben meinen Umgang mit Kunst und Kultur geprägt. Neben der Wahl des Studiums wirkte sich dies auch auf einzelne Entwürfe und Projekte (u.a. Temporäre Komposition im Augarten / Hörspieltheater in Cottbus) aus. Die Ausschreibung für das neue „Haus der Musik“ in Innsbruck gliedert sich in diese Erfahrungen ein und motiviert durch die Dualität gesellschaftlicher und künstlerischer Herausforderungen.

Entsprechend der Ausschreibungsunterlagen zum Wettbewerb wünscht die Stadt Innsbruck ein „Haus der Musik“, das einen offenen Raum für lokale Kunst- und Kulturinstitutionen, Musikbegeisterte und Veranstalter schafft und außerdem die Öffentlichkeit mit einzubeziehen vermag. In der Kreation eines Raumes, der Dialog begünstigt ohne auf Bedürfnisse der Kunstschaffenden zu vergessen, liegt die Herausforderung architektonischer Mittel. Wie in der Musik soll der Baukörper gesellschaftliche Resonanz generieren und seine Glaubwürdigkeit als Raum für Musik und Theater erlangen.

Im Konkreten basiert das Nutzungskonzept für das „Haus der Musik“ auf einer räumlichen Lösung für die derzeit mangelhafte Raumsituation des Tiroler Symphonieorchesters, bei gleichzeitiger Integration notwendiger Räumlichkeiten für das Institut für Musikwissenschaften der Universität Innsbruck, dem Tiroler Landeskonservatorium, sowie dem Innsbrucker Standort der Universität Mozarteum und der Tiroler Kammerspiele. Obschon der institutionellen

Vielfalt, die im „Haus der Musik“ ihre neue Heimat finden soll, gehört ein gemeinsames Raumnutzungskonzept zu den Ansätzen für das Schaffen von Synergieeffekten. Kammerspiele, Veranstaltungssaal und „Blackbox“ sollen in ein Ganzes eingebettet werden, sodass eine passender Korpus zum Mittelpunkt des architektonischen Lösungsvorschlags wird.

Prominenz erlangt das Projekt durch seinen Standort im Zentrum der Tiroler Landeshauptstadt, eingerahmt von bedeutenden Kultur- und Bildungsinstitutionen mit repräsentativem Charakter. In unmittelbarer Nähe zum Gelände des ehemaligen Stadtssaals befinden sich das Tiroler Landestheater, die Hofburg, das Volkskunstmuseum, die Gebäude der Theologischen, sowie der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten, das Ferdinandeum, der Congress Innsbruck und das Treibhaus. Gemeinsam bilden diese ein weitestgehend denkmalgeschütztes Ensemble.

Die Grundlage für das Projekt bildete die Teilnahme an einem europäischen, zweistufigen Realisierungswettbewerb für das „Haus der Musik“ in Innsbruck. Im Rahmen der Masterarbeit an der Technischen Universität Wien kam es im Anschluss an die Einreichung zu einer grundlegenden Überarbeitung des Entwurfs. Dabei wurde eine konzeptuelle Überprüfung und Ausarbeitung vorgenommen und eine Vertiefung in diskursive Entwicklungen des Theaterbaus und -kultur an das Projekt angegliedert. Erst nachdem die Komplexität der Themen erfasst wurde, manifestierte sich das endgültige Erscheinungsbild in Materialität und Konstruktion.

_ ENTWURF

„Schöpft ein Entwurf allein aus dem Bestand und der Tradition, wiederholt er das, was sein Ort ihm vorgibt, fehlt mir die Auseinandersetzung mit der Welt, die Ausstrahlung des Zeitgenössischen. Erzählt ein Stück Architektur nur Weltläufiges und Visionäres, ohne ihren konkreten Ort zum Mitschwingen zu bringen, vermisste ich die sinnliche Verankerung des Bauwerks an seinem Ort, das spezifische Gewicht des Lokalen.“ - Peter Zumthor

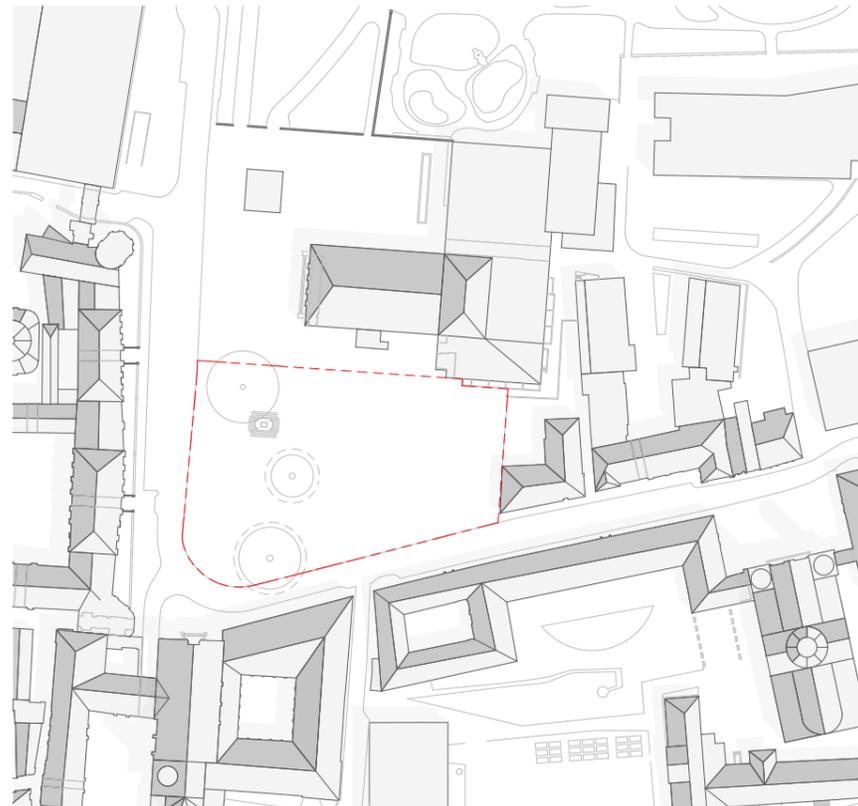
Mit Blick auf das zukünftige „Haus der Musik“ darf die philosophische Herangehensweise nach Peter Zumthor dahingehend interpretiert werden, dass in einem Entwurf vor allem zwei Aspekte nicht untergehen sollten. Respekt und Verortung des bereits Gegebenen, aber auch Mut zu neuen Strukturen und Materialien, angepasst an die Nutzerbedürfnisse, sind gleichermaßen unabdingbar für den Erfolg des Entwurfs. Eine kurze Diskussion der gesellschaftlichen Verantwortung des Theaters ist daher ebenso notwendig, wie die architektonische, gesellschaftliche und kulturelle Kontextualisierung des neuen Baukörpers. Vorab sollen einige Gedanken zur Entwicklung und Vielfalt von Musik, Theater und Baukunst im deutschsprachigen Raum festgehalten werden und dem Betrachter dabei helfen, das „Haus der Musik“ mit seinen Funktionen und Qualitäten in Innsbruck zu verorten.

[Musik und Theater – die Rolle des Kammerspiels.](#)

Theater ist heute mit unzähligen Konnotationen verbunden und geht über die Darstel-

lungsformen des Barocken weit hinaus. In Gesprächen mit Asli Kislal (Künstlerische Leiterin, Wien), Bodo Bühling (Regisseur, München), Noelle Cartier van Dissel (Regisseurin, München) und Lukas Turtur (Schauspieler, München) wurde deutlich, dass die Zukunft der Kammerspiele in der Verbindung zwischen modernen und traditionellen Formen des Theaters liegt. Dabei kommt den Kammerspielen die Aufgabe zu, das Publikum ohne Vorbehalte für klassische und experimentelle Formen der Schauspiels zu begeistern.

Angemerkt werden darf, dass Kammerspiele, aber auch andere Formen des Theaters, einem Zeitgeist unterliegen und sich mit stetig wechselndem Stellenwert und Verantwortung in der Gesellschaft konfrontiert sieht. Eine architektonische Lösung für das „Haus der Musik“ kann daher nicht in einem Ansatz liegen, der das Monumentale repräsentiert, sondern auf gesellschaftliche, ökonomische und kulturelle Verhältnismäßigkeit baut. Die aufwendige Revitalisierung der ehemaligen Tabakfabrik in Linz hat etwa gezeigt, dass alternative und innovative Theaterformen im Kampf um Förderungen und Publikum nicht länger schritthalten konnten. Ausschlaggebend dafür sind Umverteilungen öffentlicher Mittel und oftmals unzureichende Flexibilität der zur Verfügung gestellten Spielstätten. Der Zwang zu Kooperation und Verlust von Unabhängigkeit, sowie die Beschneidung kultureller Vielfalt sind für den Kunst- und Kultursektor einer modernen europäischen Stadt nicht tragbar. Das Wagen und Scheitern ist ein existentielles Gut, das in Theater und Musik neuer Selbstverständlichkeit bedarf.



Antworten der Architektur

Für eine räumliche Antwort auf aktuelle Fragestellungen in Theater und Musik stellt die Architektur verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung. Das Auflösen von Grenzen durch eine adäquate Anbindung an den öffentlichen urbanen Raum ist ein zentraler Bestandteil für das Heranführen des Publikums an neue und alte Formen der Kultur wird. Das Projekt zum „Haus der Musik“ in Innsbruck überwindet diese Grenzen durch eine lebendige Transparenz. Musik- und Theaterproben, einzelne Töne und zusammenhängende Stücke, sowie auch Installationen und performative Kunstaktionen sollen neugierig machen und aufzeigen, wie normal Theater in seinem Alltag ist. Beim Streben nach neuer Öffentlichkeit sollen Theater und Musik die Möglichkeit bekommen aus ihren gewohnten Strukturen ausbrechen.

der Infrastruktur kommuniziert werden. Im Mittelpunkt steht die Auflösung der bürgerlichen Exklusivität des Theaters.

Damit Austausch und Kommunikation stattfindet, sieht das Projekt teils innerhalb, teils außerhalb des „Haus der Musik“ ein gastronomisches Bindeglied vor, sodass das Gefühl des öffentlichen Raumes im Theater verstärkt wird. Sämtliche Akteure, und insbesondere das Publikum werden an einem öffentlichen Platz abgeholt und in das „Haus der Musik“ geführt. Die erlebte räumliche Nähe zu Musik und Theater manifestiert sich in der Konzeption der Kammerstücke. Ein einsehbares Zuschauerhaus überwindet die Distanz und macht das Theater auch abseits einer Aufführung erlebbar. Gemeinsam mit dem gastronomischen Bereich wird so eine dem Theater angemessene Atmosphäre geschaffen.

Das Herzstück des Projektes mit den Kammerstücken, einer „Black Box“ und diversen Veranstaltungssälen ist das alles verbindende, weitgehend freigespielte und offen konzipierte Erdgeschoss - ein fließender Übergang zwischen dem Außen und dem Innen entsteht. Mit Hilfe architektonischer Identifikationsmerkmale und ausgewählter Einsichten von Außen soll Distanz abgebaut und eine klare Funktion und Nutzung

Als zweites architektonisches Alleinstellungsmerkmal konzipiert die „BlackBox“ eine Bühne bestehend aus vier mobilen, weißen Elementen, die Außerhalb und Innerhalb der Gebäudes aufgebaut werden kann. Somit haben moderne und ungewöhnliche Produktionen die Möglichkeit, sich in die Umgebung zu begeben und dennoch den Rückhalt der Institution „Haus der Musik“ zu erfahren.





Entsprechend den Ansprüchen partizipativer Schauspielkunst verwischen bei Verwenden der „BlackBox“ als Veranstaltungssaal gesellschaftliche Grenzen. Personen die vielleicht nie Bezug zum Theater und der schauspielerischen Kunst oder der Musik entwickeln konnten, werden mit direkter Kommunikation konfrontiert und der Übergang zu etablierten Kunst- und Kulturformen erleichtert.

Fassade und Umgebung

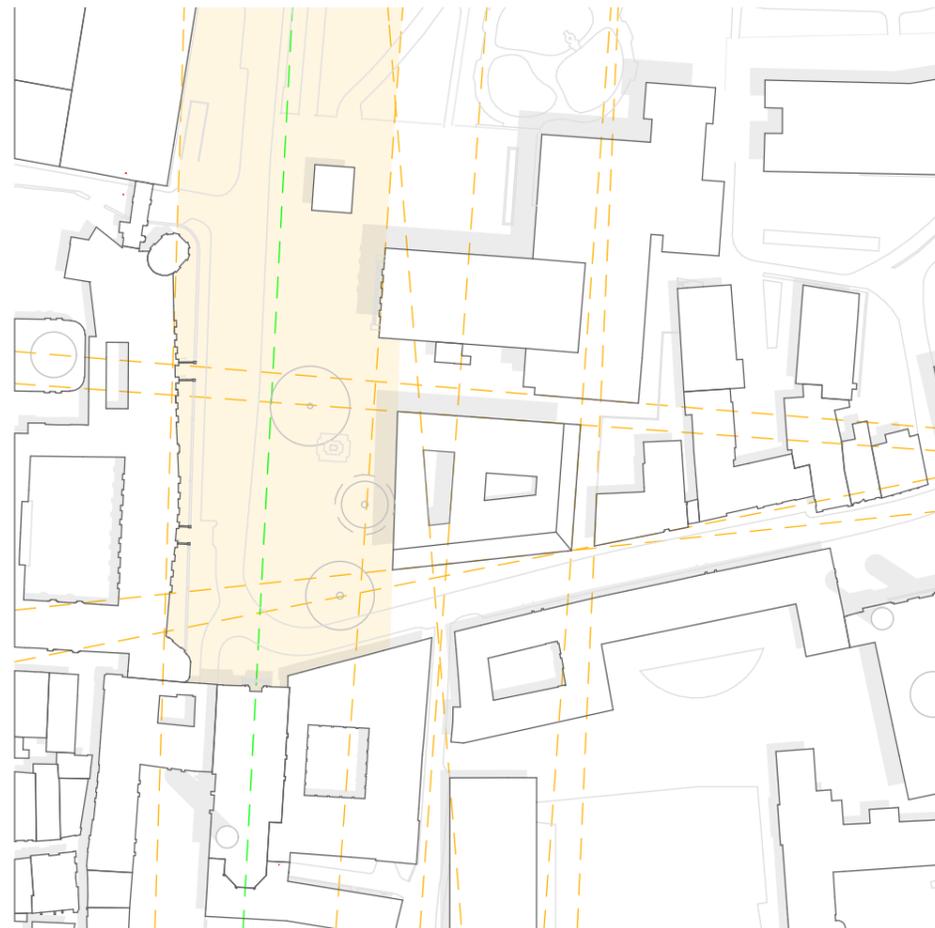
Um den repräsentativen Charakter der Institution „Haus der Musik“ zu unterstreichen, unterstützt die homogen flächige Fassade das Prinzip zweier möglichst offener Veranstaltungssäle. Der Klangkörper als weiße, transluzente Hülle wird mit U-Profilgläsern realisiert und hebt ausgewählte Ausschnitte für das Publikum hervor. Von außen ersichtlich sind neben den Kammerspielen und den Veranstaltungssälen, die Treppe in den ersten Stock des Gebäudes, das Café, die Bibliothek, sowie ausgewählte Proberäume. Dadurch durchbricht die Fassade die vorherrschende Symmetrie umliegender Gebäude. Dabei erhellte die Fassade einen zeitlosen Charakter, hervorgehoben durch die inszenierte Schwerelosigkeit des Baukörpers; ohne Schrei nach Aufmerksamkeit und Sensation. Das einfallende diffuse Tageslicht wird anhand einer Okapane-Kapillareinlage aus Polymethyl Methacrylat gestreut und erzeugt nach Innen eine helle und angenehme Atmosphäre.

Auch in seiner vertikalen Entwicklung reagiert der Baukörper unmittelbar auf die umliegende historische Bebauung. Um einen sensiblen Umgang mit der historische Struktur zu gewährleisten, orientiert sich der Baukörper an deren Traufhöhen. Besonders zur Univer-

sitätsstraße im Süden und dem angrenzenden Gebäude im Osten, reagiert der Körper durch das Abschrägen auf Traufhöhe, und fügt sich in das von Gibeldächern dominierte Ensemble ein. Zudem verschafft es den deutlich niedrigeren Gebäuden Raum und Licht. Nach Norden und Westen klappt der Körper unten ein, inszeniert eine einladende Geste zum Platz mit dem Haupteingang und eröffnet einen Verbindungsweg zum Institut für Sozialwissenschaften im Osten. So entsteht ein formal zurückhaltender und zugleich eigenständiger moderner Baukörper.

In Bezugnahme auf die Kritik zum architektonischen Entwerfen nach Zumthor muss angemerkt werden, dass Materialität und Form nicht zwingend auf einen Bruch mit der Umgebung hinweisen, wenn Beständigkeit in Funktion und Charakter der Gebäude bestehen. Bereits der Standort des „Haus der Musik“ zwischen Universitätsstraße, Hofburg und Landestheater lässt hierüber keine Zweifel entstehen. Fassade und Bauform bewirken eine sensible Einpassung des Entwurfs, der als Skulptur auf seine Umgebung reagiert und dem historisch aufgeladenen Kontext gerecht wird. Die reduzierte Materialwahl beim „Haus der Musik“ soll ein Konkurrieren des Neubaus mit den Altbauten der Umgebung verhindern. Zurückhaltung, Vielschichtigkeit und funktionale Erhabenheit einer Gebäudes im historischen Kontext Innsbrucks schienen mir der angemessene Ansatz für den Entwurf.

_ STÄDTEBAULICHES KONZEPT



ACHSEN/ZENTRALERPLATZ

Die Hofkirche im Süden des Platzes bildet eine historische, zentrale Achse Richtung Norden in den angrenzenden Hofgarten und die dahinterliegende Bergkette. Zugleich markiert die Kirche, als höchster Punkt im Ensemble, zum Platz die Verbindung in die Altstadt nach Süden. Der Baukörper des „Hauses der Musik“ nimmt diese Achse auf, rückt jedoch ein Stück von der direkten Achse nach Osten ab um den Portikus des Tiroler Landestheaters frei zu stellen. Dadurch schließt und vervollständigt der Körper zwar einerseits den Platz als Gegenüber zur Hofburg im Westen, gerät aber auch nicht durch seine größere Masse in Konkurrenz mit dem schmaleren Landestheater. Die beiden Körper bleiben zu sich und dem Platz gleichermaßen im Gleichgewicht.

Nach Süden dreht sich der Baukörper aus der Verlängerung der Straßenachse der Universitätsstrasse heraus und reagiert öffnend zum zentralen Platz hin. Dadurch rückt der Körper von den direkt gegenüberliegenden niedrigeren Gebäuden ab, schafft Raum für die von Süden kommende Stichstrasse und nimmt zugleich das nach Norden bewegte Straßenbild der Universitätsstraße auf.

Nach Osten und Norden rückt der Baukörper parallel von der angrenzenden Bebauung ab. Dadurch wird der Baukörper freigestellt und eine Durchquerung zu den Universitätsgebäuden der SOWI im Osten ermöglicht, ohne jedoch gleichzeitig den Bezug zur jeweils angrenzenden Bebauung zu verlieren.

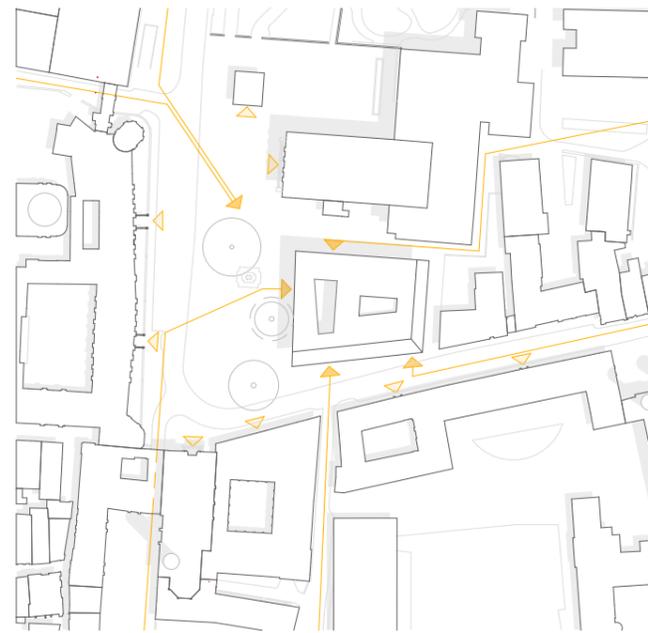
Die Freistellung unterstützt gleichzeitig die Bildung eines einheitlichen monolithischen Klangkörpers.

INNENHÖFE/BAUMBESTAND



Die vorherrschende Hofstruktur wird in einem Innenhof aufgenommen, wodurch sich der Körper in die umgebenden Bebauung einfügt und gruppiert. Alle Bäume bleiben erhalten - die in Front des Gebäudes liegenden Blutbuche, Säuleneiche und Schwarzkiefer bilden den Übergang zwischen dem Grün im Norden und der Stadt im Süden.

ERSCHLIEßUNG/ZUGÄNGE



Insgesamt vier Zugänge werden der Nutzungsvielfalt des Gebäudes gerecht. Im Norden befindet sich der Zugang, welcher die Besucherströme aus der Tiefgarage und von der Universität kommend aufnimmt. Gegenüber der Institusgebäude in der Universitätsstrasse befindet sich der östliche Eingang. Der Haupteingang ist zum Platz nach Westen orientiert.

DURCHGÄNGE/DURCHWEGUNG



Analysiert man die Umgebung des Bauplatzes fällt auf, dass dessen Erschließung, abseits der Strassen, von zahllosen Durchgängen geprägt ist. Der Baukörper nimmt dieses Prinzip der Durchquerung und Abkürzung auf. Diagonal zwischen dem Hauptplatz und der Universitätsstrasse - quer als Verbindung zwischen der Tiefgarage und der Stichstrasse im Süden in Richtung Zentrum.



_ LAGEPLAN



_ SCHAUBILD

Westfassade mit Blick in
die Universitätsstrasse

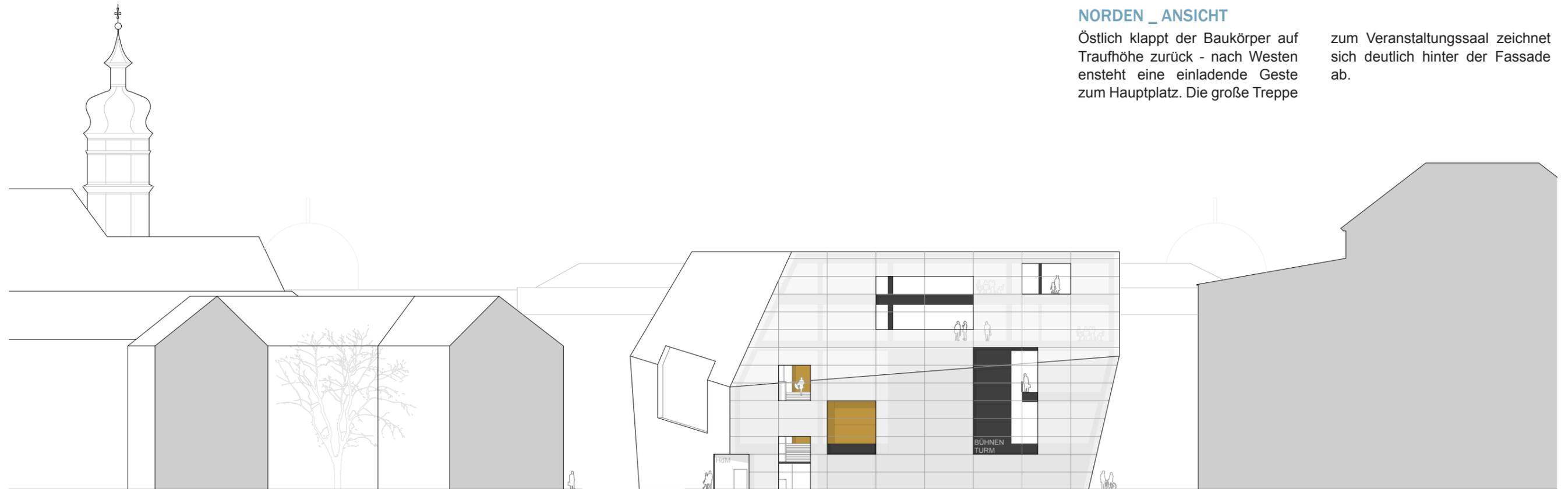
_ANSICHTEN



NORDEN _ ANSICHT

Östlich klappt der Baukörper auf Traufhöhe zurück - nach Westen entsteht eine einladende Geste zum Hauptplatz. Die große Treppe

zum Veranstaltungsaal zeichnet sich deutlich hinter der Fassade ab.

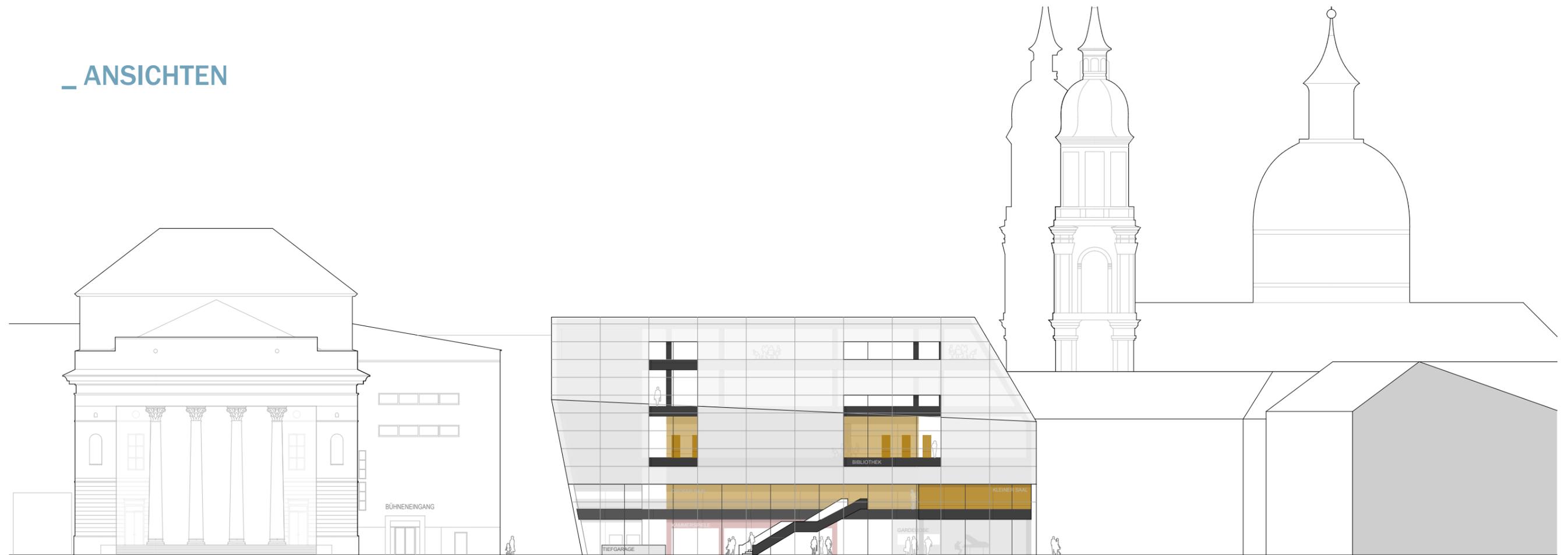


OSTEN _ ANSICHT

Zwischen dem Baukörper und dem Tiroler Landestheater entsteht ein Durchgang der Universität, den großen Platz verbindet. Im

Süden öffnet sich der Körper aus der Strassenachse heraus zu selbigem Platz

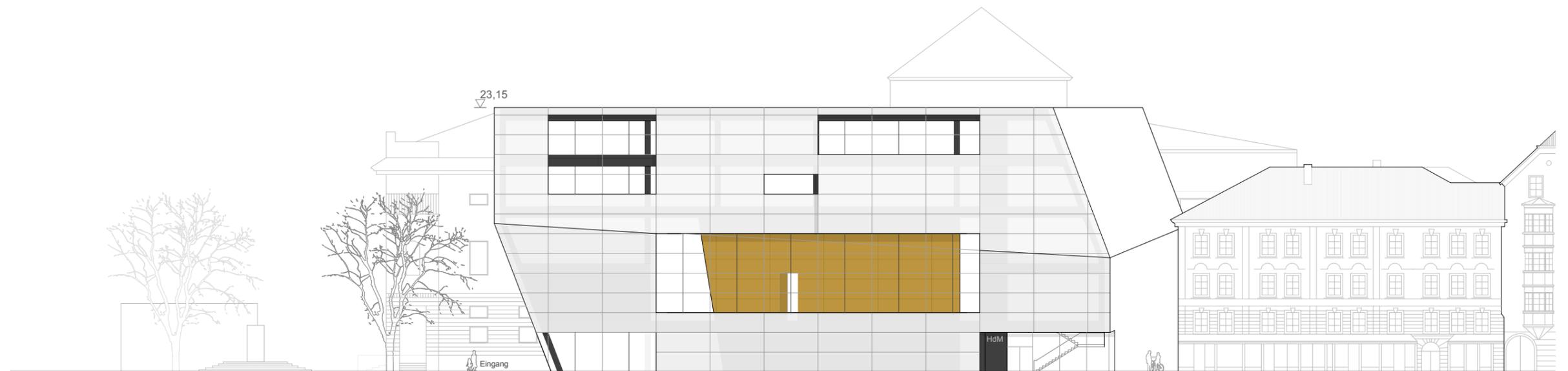
_ ANSICHTEN



WESTEN _ ANSICHT

Der Haupteingang wird von dem Tiroler Landestheater im Norden und der Jesuitenkirche im Hintergrund gerahmt. Zum Platz hin

zeichnen sich die Funktionen des Gebäudes ab. Der Holzkörper des großen Saals, das Theater, die Bibliothek.



OSTEN _ ANSICHT

Entlang der Universitätsstrasse zeichnet sich deutlich der freigestellte Veranstaltungssaal mit dem „Panorama“ - Foyer ab. Nach

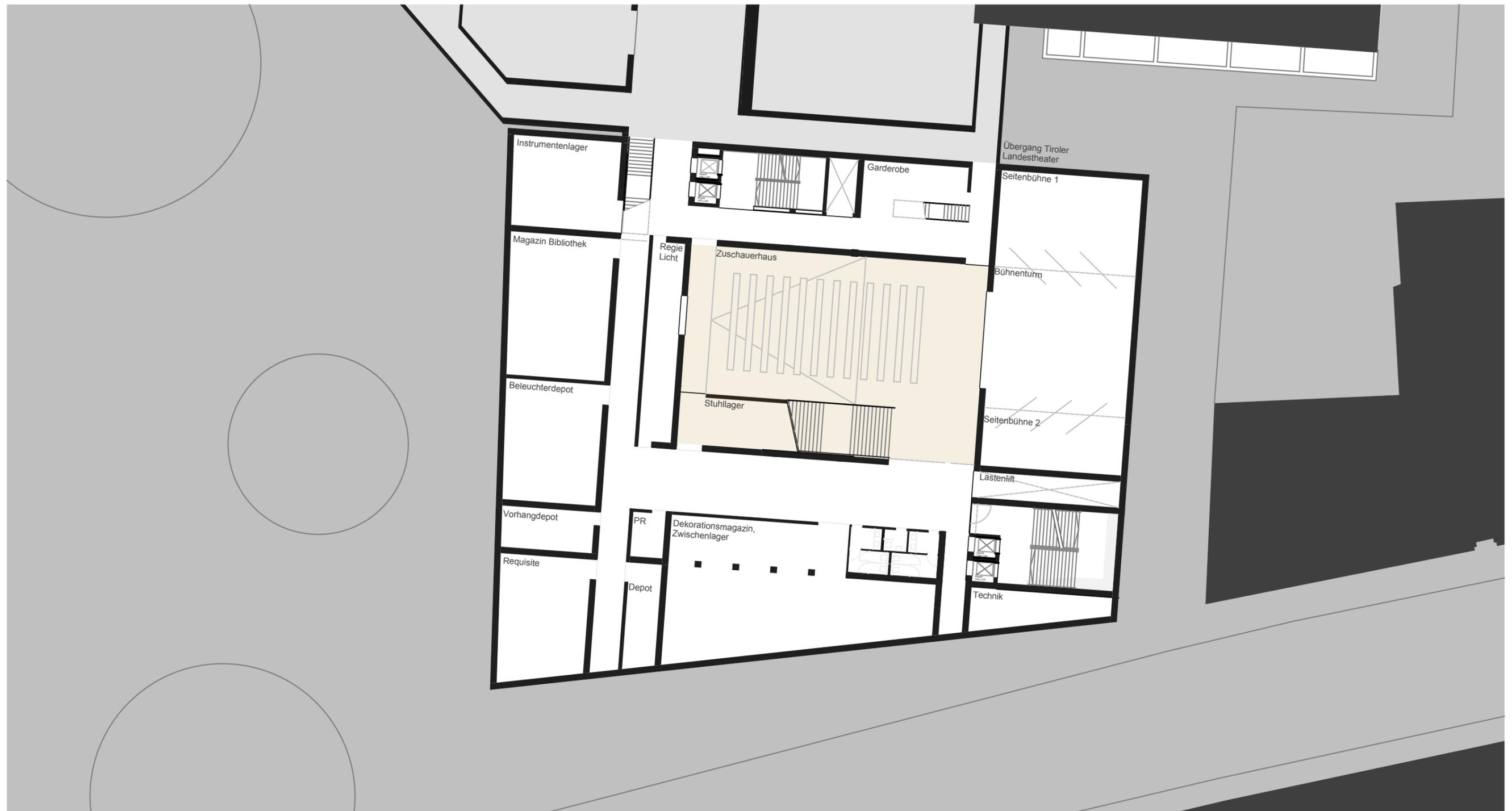
Westen wird der Rücksprung zum Tiroler Landestheater mit dem Portikus erkennbar.



_ ERDGESCHOSS

- Gastronomie / Theaterkaffee
- Garderobe / Sanitär
- Theaterfoyer mit mobiler Bar
- Foyerbereich
- Verwaltung
- Künstlergarderoben

Im Erdgeschoss des „Haus der Musik“ ermöglicht ein offen gestaltetes Foyer einen weitestgehend übergangslosen Übergang zwischen Aussen- und Innenraum. Die Funktionen innerhalb des Gebäudes werden möglichst nah an die Öffentlichkeit getragen, so wird ein Aufeinandertreffen der verschiedenen Nutzergruppen ermöglicht. Der große und der kleine Veranstaltungssaal sind über eine großzügige Freitreppe erschlossen - das Zuschauerhaus, nebst Bühne, direkt aus dem Erdgeschoss. Zudem gibt der vertikale Luftraum die Einsicht zu den anderen Einrichtungen, wie der Bibliothek, frei und ermöglicht eine intuitive Orientierung innerhalb des Gebäudes. In dem zum Platz orientierten Gastronomiebereich fließen die unterschiedlichen Nutzergruppen zusammen und verbinden so den urbanen mit dem internen Raum - den Gast und Neugierigen mit Schauspielern, Musikern und Studenten. Die mobile „Black Box“ ermöglicht eine zusätzliche Bespielung des Erdgeschosses und, wenn gewollt, des Aussenbereiches mit innovativen Theaterformen.



_ UNTERGESCHOSS 1

- Kammerspiele: Zuschauerhaus / Bühnennebenräume / Bühnenhaus / Zwischenlager
- Garderoben / Werkstätten / Technik
- Lagerflächen: Bibliothek / Instrumentenlager...
- Zugang zum Tiroler Landestheater
- Zugang zur Tiefgarage

Die Kammerspiele, das „Kleine Haus“ des Tiroler Landestheaters, sieht als Grundkonzept das Prinzip der Guckkastenbühne vor. Die Zuschauer blicken aus dem Zuschauerhaus auf eine variable, durch optische Eingrenzung von der Vorbühne getrennte, Hauptbühne. Kernstück ist die erhöhte Hauptbühne, die durch eine in Höhe und Breite variable Proszeniumslösung bis zur gesamten Raumbreite geöffnet werden kann. Der Vorbühnenbereich ist mit Hubpodien ausgestattet und kann zum Orchestergraben umfunktioniert werden. Ausgelegt ist das Theater vor allem auf Sprechtheater und Produktionen des Tanz- und Musiktheaters. Um den, bis auf die sich in hellem Grau abgrenzende Bestuhlung, in schwarz ausgestatteten zentralen Zuschauerraum sind die dem Theater unerlässlichen Funktionen wie die Seitenbühnen, Zwischenlager und Garderoben angegliedert. Zudem ist das Untergeschoss ebenerdig mit den Lagern des Tiroler Landestheater verbunden um Synergieeffekte zu erzielen.



_ OBERGESCHOSS 1

- Großer und kleiner Veranstaltungssaal
- Foyer mit mobiler Bar
- Garderobe und Aufenthaltsbereich für Musiker
- Zugang zur Bibliothek

Der große Probesaal bildet das Herzstück des Bauwerks. Zentral angeordnet hebt er sich durch seine Freistellung und Materialität von den anderen Funktionen deutlich ab. Über die große Treppe aus dem Erdgeschoss gelangt der Besucher entweder direkt in den Saal oder auf das großzügige Foyer mit Blick über die Stadt. Die Außenhaut des Saales ist mit transluzenten Holzplanken bedeckt, die an der dahinter liegenden Fachwerkstruktur angebracht sind. Durch die dazwischen liegende Beleuchtung wirkt der Körper als würde er von Innen heraus leuchten – die Holzmaserung zeichnet sich ab und generiert eine festliche Atmosphäre. Auch der Innenraum ist als ganzheitlicher Raum in Holz gestaltet. Das aus Holzleimbändern konstruierte Raster ist mit Dreischichtplatten aus Fichtenholz ausgefacht und dient als akustische Grundstruktur. Die Platten erzeugen durch Ihre Größe und Gewicht die gewünschte Resonanz, sind zugleich dreidimensional zur Mitte gekrümmt (12 - 8cm Mitte) um ein eventuelles Flatterecho vorzubeugen und eine diffuse Verteilung des Klanges im Raum zu ermöglichen.



_ OBERGESCHOSS 2

- Gemeinschaftsbibliothek
- Verwaltung der Bibliothek

Im zweiten Obergeschoss befindet sich die Gemeinschaftsbibliothek, welche intern unter anderem vom Mozarteum, den universitären Abteilungen sowie auch öffentlich zugänglich ist. Von hier aus blickt man zu einer Seite auf den großen Hofplatz mit der Hofburg und zur anderen auf den Holzkörper des großen Veranstaltungssaal. Im Hintergrund werden Universitätsstrasse mitsamt Jesuitenkirche im Hintergrund sichtbar. Entlang der Fensterfronten, sowohl nach Innen und Aussen, sind die Lesebereiche situiert - Innenliegend befinden sich die Regale in Ost-West orientierung, um den Blick auf den dahinter liegenden Veranstaltungssaal nicht zu verstellen. Im Nördlichen Teil befinden sich Sanitäranlagen und der Verwaltungsbereich der Bibliothek.



_ OBERGESCHOSS 3

- Institut für Musikwissenschaft
- Festwochen der Alten Musik
- Tiroler Symphonieorchester Innsbruck
- Großer und kleiner Vorlesungssaal
- Zugang zum Innenhof

Um den Luftraum zum Foyer und einen Innenhof entwickeln sich die beiden obersten Geschosse. Dazwischen liegt mit visuellem Bezug zum Foyer der große Hörsaal, der sich über zwei Stockwerke erstreckt.

Im westlichen Teil des Geschosses befindet sich das Institut für Musikwissenschaften, welches seinen Schwerpunkt in Forschung und Lehre hat. Hier werden vor allem Vorlesungen und Übungen ohne Instrument abgehalten. Hierzu dienen kleinere Seminarräume sowie Arbeitsplätze die um den Luftraum zum Foyer in einer offenen Struktur gruppiert sind.

Die „Festwochen der Alten Musik“ bestehen aus Büroräumen und einem kleinen Seminarraum im Süden. Das Tiroler Symphonieorchester setzt sich aus Überäumen zusammen, in denen auch die Vorbereitung für die Konzerte im großen Saal stattfindet. Dort befinden sich auch die Garderoben und der Aufenthalt vor den Konzerten.



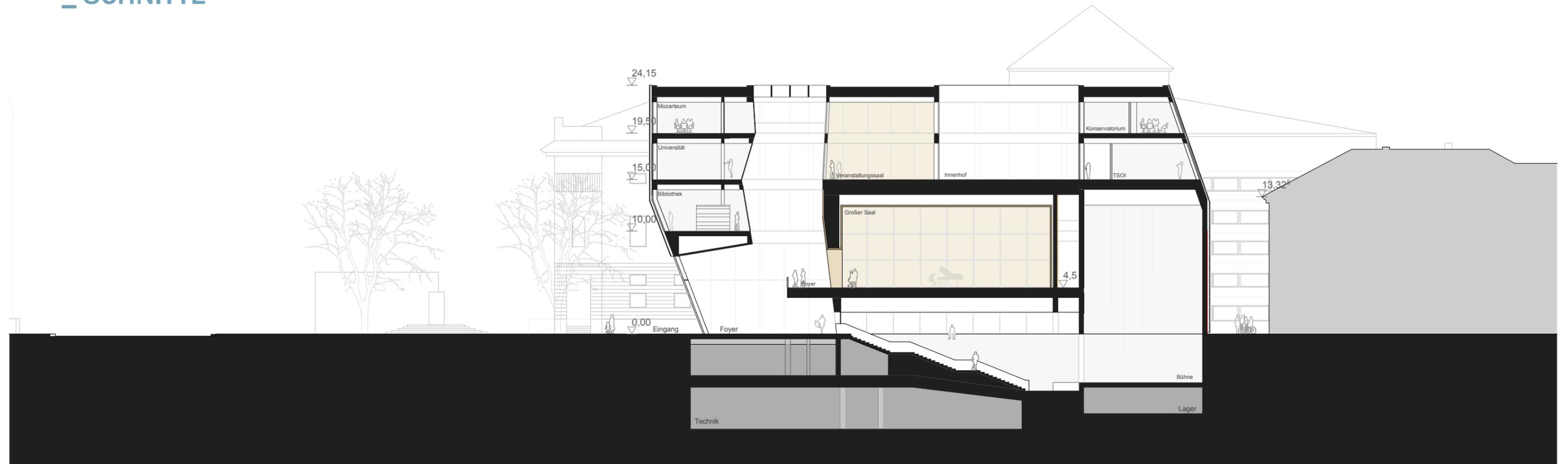
_ OBERGESCHOSS 4

- Tiroler Landeskonservatorium
- Mozarteum
- IT Raum
- Kleiner Hörsaal

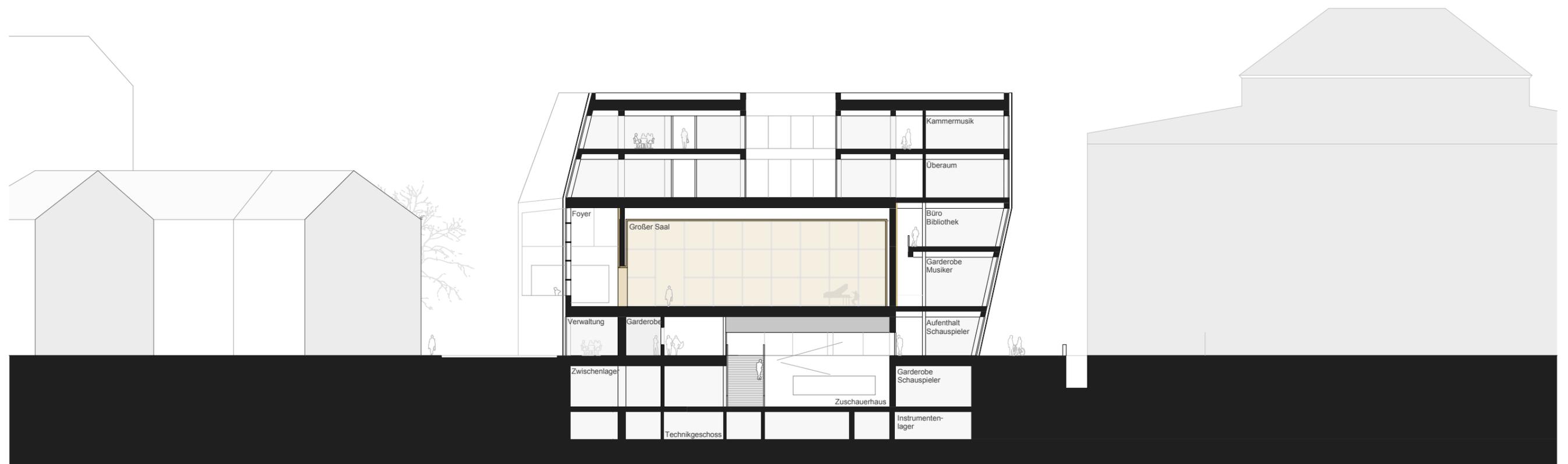
Im 4. Obergeschoss befinden sich das Tiroler Landeskonservatorium und das Mozarteum. Das Tiroler Landeskonservatorium ist um den Innenhof gruppiert und umfasst Unterrichtsräume, Orgelzimmer, Verwaltung und unterschiedliche multifunktionale Räume.

Das Mozarteum befindet sich im westlichen Teil des Gebäudes und widmet sich vor allem der theoretischen Lehre der Studenten. Hierfür stehen mehrere kleine Seminarräume zur Verfügung. Für die Lehre am Instrument werden die Räume des Tiroler Landeskonservatoriums mitverwendet, sowie der große Vorlesungssaal im 3. Obergeschoss der über einen Luftraum visuell mit dem Mozarteum verbunden ist.

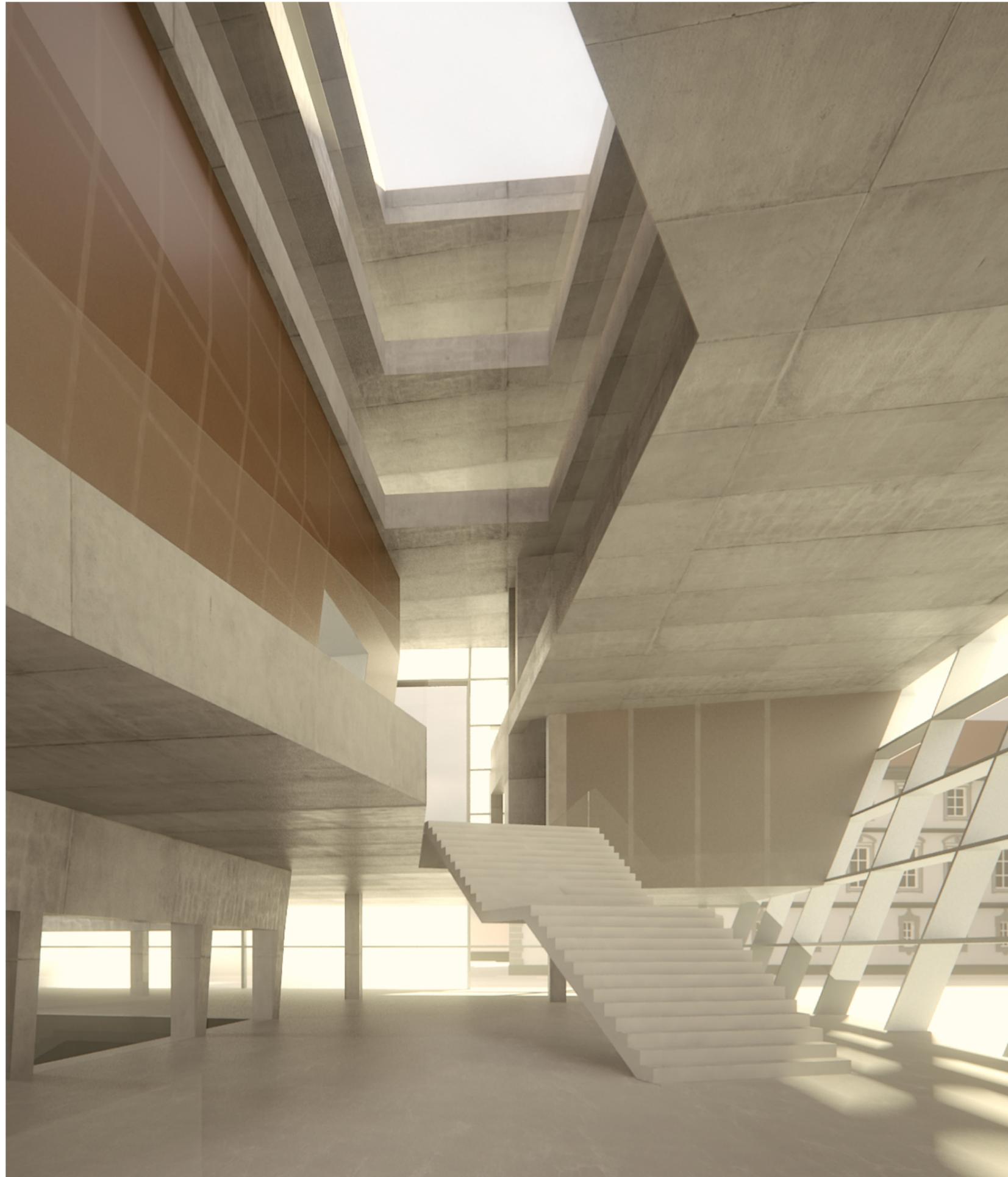
_SCHNITTE



SCHNITT A - A



SCHNITT B - B



DANKSAGUNG

Herzlich möchte ich mich bei allen bedanken, die an dieser Arbeit mitgewirkt haben.

Insbesondere Herr Paul Rajakovics,

meiner Familie,

den unermüdlichen Mitbewohnern Johnny und Michael,

Katherina für die Ruhe,

Lukas und all denen die sich vielleicht gar nicht bewusst sind, dass sie eine große Hilfe waren!

VIELEN DANK!

